

itz-Pulver.



auf jeder Schachtel-Et-
kte ist.
Erkenntnisse wurde eine
Schutzmarke wiederholt
das Publikum vor Ankauf
uschung berechnet sind,
nat-Schachtel 1 fl. 6. B.

wein und Salz.

elbst-Arzt zur Hilfe der
allen inneren u. äusseren
sten Krankheiten, Ver-
hren- und Zahnschmerz,
n, Krebschäden, Brand,
und Verletzungen jeder

Anweisung 80 Kr. 6. B.

Leberthran
von
M. Krohn & Co.
in Bergen
(Norwegen).

zige, der unter allen im
zu ärztlichen Zwecken

nt Gebrauchs-Anweisung.

zeichneten Firmen.

üchft dem Bazar, Wien.

lt: (x*) C. Müller, Apo-
(*) F. A. Reissenberger;
(x) Carl Lang, Apo-
yvel, Apotheker; Dees:
Szent-Marton: (x) E. D.
nburg: (x*) A. V.
hoff, Apotheker, (x*) Dr.
Nicol. Székly, Apothe-
lich, Apotheker; Kron-
heker. (x*) Ferd. Jek-
at. (x) Eduard Kugler,
Al. E. Ujváry, Apo-
M. Bucher; Maros-
Apotheker; Mediasch:
Mühlbach: (x) J. C.
y: (x) G. Gerbert, Apo-
schmid's Erben, Apoth.
utsch, Kaufmann; Za-
potheker.

direct von Flo-
renz bezogen, we-
gen seiner blut-
meine bekannt, 1 Fla-
2 Flacons wird gegen
Postanweisung franco

-Lieferant, Wien.
No. 9.

mie

Beitung".

berer rühmlichst be-
stbaren Kunstwerke
en fabelhaft billigen

en und erwarten wir von
Prämien nicht unbenüht

gen die fabelhaft geringe

ö. W.

Begenstücke

65 Ctm. breit.

ren aus der Schweiz
es getrocknete Copien
unterem in Wien eigens

während bester für jeden

und beliebige Aufträge zu

strasse I.

Ersteint:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Koffer für das halbe Jahr
5 fl., das des vollen 2 fl.,
50 fr., ein Monat 85 fr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 fr. r. B.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 fr.
Redaction und Eigen-
thümer
Th. Steinhäuser.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäuser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jm. Exp., V. Gieselerplaz 1;
für Wien die Ann.-Bür.:
A. Oppelik, Stubenbastei
2, Rotter & Co., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
bastei 2 für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris, Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Wer Raum einer einpaar-
tigen Spaltenbreite be-
stimmten regelmäßigen Ein-
drücken 7 fr., das 2. Mal 6 fr., das
3. Mal 5 fr. 5. B., epl. der
Steinzeitgebühr 2 80 fr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Heerich's Erben, Buchhandlung; in Sentesburg in O. J. Habersang's Buchhandlung (O. F. Erler); in Szasz-Keen bei Herrn Adolf Heugler, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Münsbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Hares-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stels, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heerich's Erben, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 147. Hermannstadt, Montag am 25. Juni 1877. 91. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumeration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das I. Semester 1877 schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Mit den ersten Nummern des zweiten Halbjahres liefern wir unsern P. T. Abonnenten Uebersichts-Karten und Detail-Karten vom Kriegsschauplatz.

Die Abonnements-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Mit Postzufendung:
5 fl. — fr. Vom 1. Juli bis Ende December 7 fl. — fr.
2 fl. 50 fr. Vom 1. Juli bis Ende September 3 fl. 50 fr.
1 fl. 70 fr. Für die Monate Juli und August 2 fl. 40 fr.
— fl. 85 fr. — für den Monat Juli. 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung ins Haus

Redaction und Verlag
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhäuser.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Juni.
Am 20. d. fand unter Vorsitz Sr. Majestät in Wien ein Minister-
rath statt, an welchem auch Graf Andrassy, Ministerpräsident Tisza und
die Minister Göll und Wundschum theilnahmen. Gegenstand der Beratung
war die Zeitentheilung für die parlamentarischen Arbeiten, — ein parla-
mentarisches Arbeitsprogramm. Ministerpräsident Tisza wird das Ergebnis
demnächst dem Parlamente unterbreiten.

Da die Delegation, falls sie im September zusammentreten würde,
in Folge des Zusammenhanges zwischen dem Budget für gemeinsame
Angelegenheiten und der Duote, wie auch der Zollfrage doch nur das
Erforderliche vollziehen könnte und dann behufs Votierung der Bedeckung
etwa im December nochmals einberufen werden müßte, ist an maßgebender
Stelle beschloffen worden, die Erledigung der gesammelten Ausgleichs-Arbeiten
bis Ende October zu urgiren und die Delegationen dann für den November
einzuberufen.

Mollinary's Anwesenheit in Wien galt auch der Angelegenheit der
Grenz-Eisenbahnen, welche am 20. d. auch unter Zuziehung des ungarischen
Finanzministers zu Gunsten der Linie Mitrovitz-Brod-Sissel entschieden
wurde. Aus den vorhandenen Fonds wird sogleich der Bau der Strecke
Mitrovitz-Binlovec in Angriff genommen, welche mittelst einer Zügel-
bahn über Dallya mit der Alfeld-Jümaner Eisenbahn verbunden wird.

Ein Artikel der „Presse“ führt aus, die Quotenfrage könne als
Gegenstand freier Vereinbarung der Parlamente mit dem Gegenstand einer
Cabinet's-Frage bilden. — Das „Vaterland“ bezeichnet als Verfasser
seiner gegen die Adresse an Alafoff gerichteten Artikel Clam-Martinich.

In der französischen Senats-Sitzung vom 21. d.,
betreffend die Aufstellungs-Discussion sagte Berichterstatter Depeyere:
Zwei Ministerien folgten einander, durch welche der Marschall für die
Regierung jene notwendige Autorität zu finden hoffte, welche ihr den
unerlässlichen Einfluß sichern würde. Der Versuch scheiterte. Die Majorität
begehrte die Regierung, die Regierung aber nicht die Majorität. Es

fand die Bildung eines neuen Ministeriums statt. (Die Linke ruft: Was
ist da Neues dabei?)

Der Berichterstatter fährt fort: Der Marschall constatirt die Nicht-
übereinstimmung und verlangt die Auflösung der Kammer. Die gegen-
wärtigen Institutionen werden gestrichelt werden, bis die Zeit zu ihrer
Revision gekommen ist. Niemand in Europa zweifelt an den Worten des
Marschalls. Die Regierung verlangt die Dringlichkeit. Tolain (von der
Opposition): Es sei nur natürlich, daß die Regierung die Dringlichkeit
verlange. Die aufgeregten Gegner seien durch den von der Kammer ge-
führten Schlag tödtlich getroffen worden. Der Senat müsse vollkommene
Klarheit in die Discussion bringen, sonst sei er ohne weiteres zu den Tödteten
geworfen.

Montgolfier sagt: Die industriellen und commerciellen Interessen,
welche den 16. Mai mit Befriedigung begrüßten, forderten eine rasche
Discussion. — Tolain: Fragen Sie nur die Handelskammer! — Broglie
ist mit der Anerkennung der Discussion für morgen einverstanden.
Die Dringlichkeit wird votirt. Die Worte Tolain's werden vom Gespre-
che der Rechten überhört.

Das französische Amtsblatt veröffentlicht ein Decret, welches den
Finanzminister zur Ausgabe von Schatzobligationen ermächtigt. Die
Obligations lauten auf 500 Francs, sind mit 20 Francs verzinstlich
und erfolgt die Zinseszinszahlung halbjährlich; die Einlösung erfolgt auf
dem Verlangenswege; das Erträgniß wird zur Erfüllung staatlicher Ver-
pflichtungen und zur Sicherung der Ausführung öffentlicher Arbeiten ver-
wendet. Die Herausgabe erfolgte am 21. d. zum Emmissionscours von 470
Francs.

Vertrag in der belgischen Kammer-Sitzung vom 20. d.
von der Linken, erklärt der Kriegsminister, Antwerpen sei im trefflichsten
Verteidigungszustand; 45.000 Mann reichen zu dessen Verteidigung hin,
während 100.000 erforderlich wären, Antwerpen einzuschießen. Die Be-
festigung des Scheldestroms solle vervollständigt, außer den 100.000 Mann
der activen Armee solle eine Reserve-Armee von 30.000 Mann Bürger-
garde gebildet werden.

Im Laufe dieser Woche werden die Congregationen Monsignore
Hassun verhalten, die mit der türkischen Regierung betriebs der Wulle
Reversurus geführten Unterhandlungen zu beendigen. Die Horte ist
geneigt, die päpstliche Bulle anzuerkennen, müncht jedoch einige leichte
Modificationen. Ist einmal diese Angelegenheit geordnet, so bleiben nur
noch einige Fragen secundärer Bedeutung beizulegen.

Im Cardinals-Collegium herrscht großer Zwiespalt über
die rüchrichtlich des nächsten Conclaves zu treffenden Maßregeln und des
zu beobachtenden Präliminar-Verfahrens. Ein Theil der Cardinale be-
kämpft jede Beschränkung der Actionsfreiheit, während die neuen Normen
vorschreiben, daß jeder Cardinal die vom eigens investirten Cardinal-
Staatssecretär auszugebenden Vorschriften zu befolgen habe. Man wird
Congregationen abhalten, um die streitigen Punkte zu lösen.

Ueber die vielerörterten Erklärungen Gortschakoff's an
Derby wird der „Politischen Correspondenz“ aus Petersburg ge-
schrieben:

Noch immer erhält sich in der ausländischen Presse vielfach die
Meinung, daß vor Kurzem in London eine russische Note überreicht und
eine Abschrift derselben auch den anderen Cabineten der Großmächte mit-
getheilt worden sei. In Ergänzung früherer Mittheilungen sind wir heute
in der Lage, ein Commentar geben zu können. Nachdem seit der Expedition
der englischen Antwortnote kein directer schriftlicher Verkehr zwischen den
Cabinetten von St. Petersburg und St. James mehr stattgefunden hatte,
specifizierte Graf Derby in einem Schreiben an Graf Schwaloff bei dessen
Abreise nach St. Petersburg die bekannten „englischen Interessen-Punkte“.

ohne sich in dieser Beziehung direct an das Cabinet von St. Petersburg
zu wenden. Fürst Gortschakoff hatte demnach auch keine Veranlassung,
eine Note zu erlassen, oder schriftlich in einem directen „Briefe“ an Graf
Derby Antwort auf nur indirect vorgelegte Fragen zu ertheilen. Anderer-
seits lag der Regierung des Kaisers Alexander der Gedanke fern, die
Thätigkeit der russischen Waffen auf Gebiete zu übertragen, die in dem
Schreiben des Grafen Derby an Graf Schwaloff verzeichnet waren. Das
Cabinet von St. Petersburg wählte zur Verständigung des englischen
Cabinet's denselben Weg, den dasselbe ihm gegenüber eingeschlagen hatte.

Fürst Gortschakoff erklärte in einem Schreiben an Graf Sch-
waloff (und nicht, wie anderwärts tendenziös verbreitet wurde, in
einem Briefe an Graf Derby), daß Rußland die in dem Seewege nach
Ostindien befindlichen Interessen Englands im Suez-Canal und im Persi-
schen Meerbusen respectiven werde. Fürst Gortschakoff ermächtigte gleich-
zeitig den Grafen Schwaloff, die vorstehende Erklärung dem Grafen
Derby mündlich abzugeben und beauftragte die russischen Votschaster an
den Höfen der Großmächte, ähnliche mündliche Erklärungen abzugeben.
Eine Abschrift des russischen für England bestimmten Schriftstückes ist
— wie vielfach irrthümlich behauptet worden ist — den einzelnen Ca-
bineten nicht mitgetheilt worden. Es liegt hier eine Verwechslung mit
den mündlichen Erklärungen der genannten Votschaster vor. Auf Wunsch
des Grafen Derby gab Graf Schwaloff nach vorhergegangener An-
frage in Ploesti eine schriftliche Wiederholung seiner vorangegangenen
mündlichen Erklärung ab; dieselbe bestand in einem die Abschrift des
eingangs erwähnten Schreibens des Fürsten Gortschakoff an Grafen
Schwaloff enthaltenden Briefe des Letzteren an den englischen Staats-
secretär des Aeußern, Graf Derby. Wenn des Ferneren behauptet
wird, daß Graf Derby hierauf bereits mit einer neuen Anfrage geant-
wortet habe, so ist dies allenfalls nicht richtig. Das Petersburger Ca-
binet hat dießbezüglich noch keine Mittheilung ertheilt.

Die türkische Regierung ernannte eine Commission beauf-
tragt die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die Theilnahme der nichtmu-
selmanischen Unterthanen am Heeresdienst. Die Commission consti-
tuirte sich bereits und besteht aus sechs Mitgliedern, darunter Medif
Pascha und Niza Pascha. — Die Regierung bewilligte zum Bau eines
eigenen Parlaments-Gebäudes 15.000 Pfund Sterling. Mit dem Bau
wird bald begonnen.

Der Krieg.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet: „Unter Vorsitz des Kaisers haben diese
Woche wiederholt Beratungen stattgefunden, an denen außer dem Kriegs-
minister auch die Generale Rodich und Mollinary theilgenommen
haben. Nach diesen Beratungen ist es nun zweifellos, daß Dester-
reich demnächst zur Ausführung mehrerer militä-
rischer Maßnahmen schreiten werde. Die Entwicklung der
Dinge an der Donau läßt es nämlich als wahrscheinlich erscheinen, daß
der Donau-Übergang von den Russen in den letzten Tagen dieses Monats
versucht werden wird, womit das Signal für weitere Complicationen an
unserer Grenze gegeben sein dürfte. Zudem hat der Kampf in Mont-
enegro eine Gestalt angenommen, welche befürchten läßt, daß derselbe einen
Umschlag auf die Bevölkerung in Dalmatien über könnte. So sind denn
Umfstände von größter Bedeutung vorhanden, welche Desterreich-Ungarn
zwingen können, demnächst entscheidende Beschlüsse zu fassen. Was zunächst
die Theilnahme Desterreich's an einer diplomatischen Action der europäischen
Mächte betrifft, so gilt noch wie vor als Grundlag in unserer maß-
gebenden Kreisen, daß man unter allen Umständen auch nach einem Erfolge
Rußlands wird verhindern wollen, daß die Lösung der Dinge in der Türkei

Feuilleton.

Maschinenpiel.

Von Ernst Frige.
(Fortsetzung.)

Fräulein Gertha redete neugierig den Kopf mit dem lang herab-
wallenden Haupthaar, — ihr Vater war Landrath in der Gegend von
Bera und sie kannte das kleine Landsädtchen genugsam, um es sonderbar
zu finden, daß Dittlie zu einem Besuche daselbst ihre elegantesten Gesell-
schaftskleider und Spitzengarnituren für nöthig halte.

„Ist denn eine besondere Veranlassung zu dieser Reise vorhanden?“
forchtete die Majorin, immer freundlich und angenehm, weiter.

„Ich glaube wohl,“ antwortete Christelchen, gravitätisch den Koffer
schließend.

„Nicht denn Dittlie allein dorthin?“

„Nein. Mit Frau von Börner.“

„Wie lange wird diese Reise dauern?“

„Man hat mir Nichts darüber gesagt.“

„Sagen Sie Fräulein Dittlie,“ begann nach einigen Minuten die
schöne Dome mit holdem Lächeln, „daß ich unbedingt darauf rechnete, sie
übermorgen Abend um sechs Uhr wieder hier eintreffen zu sehen.“

„Ich werde es genau bestimmen, gnädige Frau,“ lautete Christelchens
Antwort, die sie mit einer kleinen Bewegung ihres steifen Rückens begleitete.

„Und der Frau von Börner sagen Sie, ich hoffe mit Zuversicht,
daß sie dafür sorg, ihre Nichte Dittlie zu der bestimmten Zeit zurück zu
dirigiren.“

„Will's schon nicht vergessen, Frau von Börner von Dero gnädigem
Befehl in Kenntniß zu setzen,“ antwortete Christelchen und beugte nochmals
ihren Nacken.

„Sie war fertig,“ schaltete die Nichten des Koffers zu und trat an
ein Fenster, das nach der Straße hinaus lag. „Dort drüben steht ein
Kofferträger,“ sagte sie, ohne eine Miene zu verziehen, sehr artig; „Sie
erlauben doch, gnädige Frau, daß ich ihn herauf rufe?“

Es wurde ihr natürlich gestattet. Der Kofferträger kam und ver-
schwand alsbald mit seiner Last. — Christelchen wünschte „allerseits einen
guten Morgen“ und verschwand ebenfalls.

Nun wollten sich die jungen Damen in allerlei Redensarten und
Bemerkungen ergehen. — Frau von Görzsch hat mit hinreichender
Freundlichkeit, der Bagatelle keine Bedeutung beizulegen und zog sich bald
darauf in ihr Boudoir zurück. Späterhin zeigte sie sich interessanter
und belebter, als jemals, ordnete die Toiletten der jungen Damen für
die Soirée an und sprach davon, daß die Frau Herzogin den Wunsch
gedäuert habe, ihre sämtlichen Personäre in einer Audienz am Morgen
des vielbesprochenen Frühlingstages zu empfangen.

„Es ist unbeschreiblich freundlich und gnädig von der hohen Dame,
diesen Ausweg eronnen zu haben, um auch denen, die nicht hoffähig sind,
den Vorzug zu gewähren, bei dergleichen Festlichkeiten erscheinen zu können,“
schloß sie ihre Mittheilungen.

„Was wird nun Herr van Hanen dazu sagen, Frau Majorin?“
fragte Comtesse Bianca sorglos lachend. „Der er noch immer Gefahren
für Dittliens Ruf in dem Besuche dieser unschuldigen Festivität findet?“

„Zerstört blühte die Majorin auf.“

„Erinnern Sie sich nicht mehr, daß er sich als Ritter Dittliens
bezeichnete?“ fragte Bianca kräftiger lachend weiter.

„Ach Gott — wie kann ich alle die bedeutungslosen Gespräche be-
halten, die man in geselligem Beisammensein führt. Herr van Hanen
wird eben so wenig, wie ich, noch ein einziges Wort von seinen moralischen
Phrasen wissen. Und Dittlie wird darüber lachen! Sie ist viel zu sicher
in ihrem Auftreten, als daß sie sich von solchen romanhaften Plaititüden
zu irgend Etwas bestimmen lassen sollte.“

Fräulein Gertha trommelte sehr hörbar auf den Tisch, sagte jedoch
nicht ein Wort.

„Comtesse Ella — ich wünsche lebhaft, Ihr Talent an dem festlichen
Abend entfalten zu sehen,“ fügte Frau von Görzsch schmeichelnd hinzu.
„Was gedenken Sie vorzutragen — doch sicherlich etwas Spannendes,
Sensationelles?“

Die junge Gräfin hob begeistert den Blick. „Ich werde Göthe's
„Erlkönig“ in einer von mir selbst erfundenen Weise vortragen, gegen
die selbst die berühmtesten Compositionen unserer berühmtesten Componisten
schal, matt, geistlos und erbärmlich erscheinen werden.“

„Nicht so, theure Ella!“ rief die Majorin unter einem großen
Aufwande von Beifallsstimmen. „Nicht so! Wer seine Geistesflügel nicht
benutzt zum Aufwärtsfliegen, der ist der genialen Begabung von Gott
nicht würdig. Und Sie, Comtesse Bianca? Haben Sie mit Gertha be-
sprochen, was Sie im Zusammenwirken am zweckmäßigsten erachten?“

„Wir werden die „Adeleide“ von Beethoven wählen,“ meinte Comtesse
Bianca rasch.

„Ein vortrefflicher Gedanke! Wie schön wird Ihre Stimme sich in
dem getragenem ersten Satze entwickeln! Und Ihr Solostück, Gertha?“

„Ich weiß es noch nicht!“ antwortete die junge Dame kurz.
„Mama soll es bestimmen.“ — Die Majorin fuhr wie aus einem
Traume auf und sah sie an.

„Haben Sie schon gesprochen, Gertha?“

„Schon gestern, als die Einladungskarte des Herzogs ange-
kommen war.“

„Und haben noch keine Antwort?“ fragte die Majorin lieblichen
Tones.

„Mama wird wohl selbst herkommen wollen, um mit Ihnen zu
sprechen.“

„Schön, schön! Ihr Anzug bedarf einer besonderen Ueberlegung,
theure Gertha — ich denke ihn nicht wesentlich zu ändern, denn er steht
Ihnen sehr gut.“

„Das eben wird Mama auch nicht dulden. Ich soll noch nicht
als Dame gekleidet werden, durchaus nicht eher, als bis ich Braut ge-
worden bin,“ referirte das junge Mädchen.

einseitig durch ein Vertragsverhältnis zwischen Rußland und der Türkei erfolge, und daß die zukünftige Gestaltung der Länder an unserer Grenze in anderer Weise geregelt werde, als durch gemeinsamen Beschluß der hiebei interessierten Mächte.

Ein Artikel des „Fremdenblatt“ hält die Aufstellung zweier Armeecorps unter Rodich und Molinary für unerlässlich. Oesterreich-Ungarn müsse sich gegen den „Zusatz“ rufen. Die Fixierung der Kriegsergebnisse sei Sache der Diplomatie, die Fixierung des Kriegsverlaufes erfordere militärische Mittel.

Das Correspondenz-Bureau erfährt von authentischer Seite, daß die Nachricht des „Wiener Tagblatt“ und der „Königlichen Zeitung“ über eine angeblich bevorstehende österreichisch-ungarische Occupation türkischer Gebiete durchaus unbegründet ist.

Die gestrigen Gerüchte über eine bevorstehende militärische Aufstellung bleiben durch ein nun abgegebenes unverständliches Dementi des Oesterreichischen Botschafters unbenutzt; das Dementi will, allem Anscheine nach, nur die Mobilisirungs-Gerüchte beseitigen.

Das „Fremdenblatt“ erhält seine Mitteilung über militärische Maßnahmen und Bereitschaft in den Bezirken der Generale Molinary und Rodich entschieden aufrecht und spricht die Hoffnung aus, daß die Kosten aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden können, eventuell würde eine Operation etwa auf Grundlage der Central-Activen erfolgen.

Das russische Hauptquartier findet den Donau-Uebergang nach dem türkischen Ufer für unmöglich ohne Verlust von 50.000 Mann zu wagen, und wird versuchen, das serbische Ufer zu überlegen. — Drei Angriffe auf Karis wurden glänzend abgewiesen. Im Vilajet Sandavendighir wird bis zum 24. d. M. ein Freiwilligen-Corps von 12.000 Berittenen aufgestellt.

Lieutenant Puschkin, welcher den Torpedo-Kutter bei dem Angriff auf die türkischen Monitore bei Sulina commandirte, wurde von den Türken gefangen genommen.

Seit 20. d. herrscht große Truppenbewegung auf der rumänischen Bahn. Es werden von Ost nach West große Massen Kriegsmaterials geführt, zahlreiche Officiere des Generalstabs treffen Vorbereitungen zur Abreise des Hauptquartiers. Der Czar begibt sich nach Alexandria, wo er bis nach dem Donau-Uebergang bleibt.

Seit einigen Tagen finden heftige Artilleriekämpfe, insbesondere bei Otienka und Flamanda statt, das Resultat ist unbekannt, doch sollen die Türken besser treffen und die russischen Batterien empfindlich schädigen.

„Und das wird hoffentlich sehr bald geschehen, süßes Kind,“ sprach die Majorin liebtösend, das wallende Haar der jungen Dame durch die weißen Finger ziehend.

„Herrja sah aus, als wäre ihr dieser Ausspruch durchaus nicht neu und nicht unwillkommen.“

Am nächsten Morgen klingelte es abermals sehr scharf bei der Majorin von Görriß. Dieses Mal war es aber nicht Christelchen, sondern nur ein Briefträger, der mit unvorsichtiger Hast die Pension in Alarm setzte. Der Brief trug den Poststempel „Station Wolfensee“ und war an Ihre Hochwohlgeborenen, Frau Majorin von Görriß gerichtet.

„Aha — Otitie kommt doch,“ flüsternten die drei jungen Damen untereinander.

„Warum sollte sie sich auch des Vergnügens berauben, da nun allen Formen genügt werden wird,“ sprach Comtesse Bianca weisheitsvoll.

„Hoffentlich kommt meine Mama heute auch und erlaubt mir, mitzugeben, wenn sie hört, daß ich der durchlauchtigen Fürstin vorge stellt werden soll. Ich werde sie sehr bitten.“

„Was nur Otitie geschrieben haben mag?“ fragten sie nach mehreren Stunden.

„Ein Mensch erfährt etwas von dem Inhalte des Briefes. Die Majorin hielt sich in ihrem Zimmer auf. Bei Tisch erschienen sie sehr aufgeregt. Ob freudig, ob sorgig — darüber blieb man in Zweifel.

Unmittelbar nach dem Mittagessen ging sie aus. Wohin? Sie wußte, daß Herr Hauptmann von Hansen stets nach dem Mittagessen einige Stunden in seiner Wohnung war — sie wußte, daß diese Wohnung in dem Seitenflügel des vornehmsten Hotels lag und daß er sie deshalb gewählt, um dem Gasthaustreiben fern und dem Hausgarden des Hotels nahe zu sein. Von heute Alles ganz harmlos gelegentlich ihr mitgeteilt, ohne auf die Idee zu verfallen, daß er sich dadurch einem Uebertreffe preisgegeben.

Starke Batterien führten die Türken bei Nikopolis auf, wo eine große Truppenconcentration stattfindet. Die Truppen sollen von Nisch kommen und dort von einem Theil der Armee ersetzt werden, welche gegen Montenegro operirt.

Der russische Generalstab wird durch die Niederlage der Montenegriner empfindlich berührt. Es verlautet, daß die Donau-Armee noch um 40.000 Mann vermehrt werden soll, um die Rumänen zu ersetzen, auf welche man nicht ernstlich rechnen. Der Enthusiasmus des Heeres beginnt zu schwinden. Fürst Milen ist beabsichtigt einer neuen Entree nach Ploesti abgereist. Er will, von der Dalmatina getrieben, Serbiens Unabhängigkeit proclamiren. Die Krise des Cabinets Brattiano dauert fort. Florescu verkehrt viel in Ploesti. Ignotoff ist in geheimer Mission abgereist.

Am 20. d. beim Anbruch der Nacht landeten 60 Türken bei Kalarasch, welche von einer russischen Abtheilung angegriffen, nach erbittertem Kampfe nahezu sämmtlich getödtet wurden, die Russen hatten mehrere Tode und Verwundete. — Am 21. seit 2 Uhr Nachmittags fand zwischen Widin und Kalafat ein sehr heftiges Bombardement statt; die Rumänen demaskirten eine mit schweren Geschützen armirte neue Batterie „Zapendenga“; zwei Häuser in Kalafat wurden arg beschädigt. In der Nacht zum 20. d. überlegten Tscherskesse die Donau und schleppten von rumänischem Gebiet Vieh fort.

Die rumänische Armee wird definitiv in die Offensive gehen und sich der russischen Armee anschließen.

Die Nachrichten von einer Verstärkung Bjalinas sind unrichtig, Babinoglava und Bregovo bilden noch immer das Hauptlager der türkischen Armee gegen Serbien; an der Dina ist nur Zwornik stark besetzt. — Der „Jnot“ fordert in dem schweren Momente, wo Montenegro von allen Seiten, besonders von Nisch her bedroht wird, ein muthiges Wirken zur Befreiung Montenegros.

Ein starkes türkisches Corps wurde bei Sofia zusammengezogen, Tirovovo und Tatar-Bazarasch, welche die Uebergänge über den Mittel-Balkan beherrschten, werden besetzt.

Man erwartet türkischerseits den russischen Donau-Uebergang gleichzeitig an sechs Punkten, nämlich bei Braila, Hirsova, Turtulaj, Mahova, Sitova und Widin, da von diesen sechs Punkten gerade Straßen zu den Festungen des Balkans führen. Die Eingänge der besetzten Balkan-Pässe wurden auf bulgarischer wie auf rumänischer Seite durch Telegraphendrähte verbunden.

Das griechische Ministerium beschloß am 18. Juni, vor dem Herbst keine Action zu beginnen — wegen unzulänglicher militärischer Bereitschaft. Die griechische Bank erklärte, der Regierung nichts vorzuziehen zu können, weil sie sonst die Zahlungen einstellen müßte.

„Office Reuter“ meldet aus Canca, daß mehrere türkische Kriegsschiffe in der Suda-Bai eingetroffen sind; mehrere Ortsschiffen in der Nähe von Kestimo verweigern die Steuern zu zahlen.

Ein Telegramm des serbischen Ministeriums an den Präfecten und an den Truppen-Commandanten zu Negotin bestätigt die erwartete Ankunft eines russischen Cadres in Severin und Oruia. — Zwischen Kalafat und Widin findet eine zwecklose Kanonade statt.

Der „Politischen Correspondenz“ wird vom montenegrinischen Hauptquartier aus D i r o g unter dem 20. d. Folgendes telegraphirt: Die Montenegriner, der erdrückenden türkischen Uebermacht weichen, gaben die Dugapasse auf, bezogen die Stellungen unter Dirog. Fünf Paßhas mit 40 Bataillonen, 20 Kanonen und 5000 Pferden, Proviant mitführend, griffen am Sonntag die Montenegriner an; der Kampf dauerte ununterbrochen bis zu dieser Stunde Tag und Nacht fort; bisher gewannen die Türken keinen Fußbreit Terrain; wenn die Montenegriner der Uebermacht weichen müssen, werden die Türken den Erfolg theuer bezahlen, da sie auch in den letzten drei Tagen ungeheure Verluste erlitten haben. Die Montenegriner setzen den Kampf mit großer Begeisterung fort.

Der türkische Erfolg in Montenegro war ein entscheidender. — Die Polen gehen an die Donau ab.

In Bosnien dauert der kleine Krieg zwischen den Insurgenten und der Wlitz fort; bei Plewa ist nach einem Verste der „Pol. Corr.“ einen ganzen Tag gekämpft worden, wobei von beiden Seiten etwa 50 Mann fielen, ebenso wurde bei Hadaca gekämpft mit gleich ungewissem Erfolge. Despotovic steht bei Batup.

Die russische Zeitung „Kawkas“ meldet aus Tiflis, daß der Commandeur der Kavalerie von Kutais, der Hauptstabsarzt von Zimmerern, Oberstleutnant Fürst Mittelabze, von seinen Leuten ermordet wurde. Dies zeigt, daß die immerwährende Wlitz, wie auch schon von Sachum gemeldet wurde, sich dem Aufstande anschloß. Zimmerern umfaßt die Westhälfte Georgiens, das ganze Land im Süden des westlichen Kaukasus bis zum Kion-Gebirge.

Am 16. d. fand zwischen 12.000 Türken und 20.000 Russen ein Gefecht statt. Von Früh bis 2 Uhr Nachmittags währte der Kampf. Die Türken verloren 600 Mann und retirirten bis Delibaba. Mehmed Pascha ist gefallen. Mutschar Pascha war persönlich in Koprioloi anwesend.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 21. Juni. Präsident Koloman Tisza eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Der Präsident meldet, daß Ernst Simonyi in der orientalischen Frage eine Interpellation, welche derselbe gestern wegen der Abwesenheit des Minister-Präsidenten nicht einbrachte, heute zum Schluß der Sitzung motiviren werde.

Gustav Röhlitz unterbreitet die Berichte der Schlußrechnungs-Commission in Angelegenheit des Gómörer Industriebahn-Anlehens und des 133-Millionen Anlehens. — Die Drucksache wird angenommen.

Hierauf wird der gestern erledigte Gesegenwurf über die Modifikation des Vertrages mit der Nordostbahn in dritter Lesung acceptirt.

Zur Verhandlung gelangt der Gesegenwurf über die Verlängerung des Handelsvertrages mit Italien.

Nikolent Alexander Vgedüs empfiehlt die Vorlage mit einigen Worten, worauf das Haus den Gesegenwurf ohne Debatte unverändert annimmt. — Die dritte Lesung erfolgt morgen.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung über den Vormundschafts-Gesegenwurf.

Bei S. 174, bei welchem man in der Verhandlung der Vorlage geblieben war, beantragt Jozanna Simonffy nach längerer Rede die Streichung des Paragraphen. — Nikolent Taray spricht sich dagegen aus. — Valentin Palag bringt ein Amendement ein; nachdem Ministerpräsident Tisza für die unveränderte Annahme des Paragraphen eingetreten war, wurden sämmtliche Amendements abgelehnt und der Paragraph unverändert acceptirt.

S. 175 wird unverändert angenommen — S. 176 wird mit einem auf die Präcisirung des Textes bezüglichen Amendement Stefan Telefsky acceptirt.

Das Haus gelangt in der Verhandlung bis S. 218. Bei einzelnen Paragraphen werden nach langwieriger Discussion — zumeist minderwichtige — Amendements acceptirt; in den meisten Fällen wurden die Paragraphen in der Fassung des Verwaltungsausschusses angenommen.

Es folgt nun die angemeldete Interpellation. Ernst Simonyi bemerkt, er müßte, wenn er auf Grund der letzten Nachrichten über die Orient-Politik unseres Auswärtigen Amtes interpelliren wollte, ganz andere Fragen stellen, als seine Interpellation in der That enthält. Aber in Bezug auf die jüngste von den Blättern

gemeldete Wendung wolle er weder überreilt vorgehen, noch auch verlegen sich an die Regierung wenden.

Hierauf richtet er folgende Interpellation an das Gesammtenministerium:

In Anbetracht, daß die Sicherung der Unabhängigkeit und Territorial-Integrität des osmanischen Reiches aus dem Gesichtspunkte des europäischen Friedens und der Erhaltung des Gleichgewichts als so notwendig, als ein so wesentliches Erforderniß von sämmtlichen Garantiemächten des Pariser Friedens betrachtet wurde, daß sich alle verpflichteten, dasselbe zu respectiren und daß die strenge Beobachtung dieser Pflicht unter die gemeinsame Garantie Aller gestellt wurde;

in Anbetracht, daß die damalige österreichische Regierung die wenn auch nicht rechtlich, so doch thatsächlich auch Ungarn bei dem erwähnten Friedensschlusse vertrat, selbst diese Garantie nicht für genügend hielt und deshalb zu Paris am 15. April mit Frankreich und England einen besonderen Garantie-Vertrag abschloß, in dessen erstem Punkte die hohen Contractanten die Unabhängigkeit und Territorial-Integrität des türkischen Reiches gemeinschaftlich und solidarisch garantiren und in dessen zweitem Punkte sie erklären, daß jede Verletzung des Pariser Vertrages von den drei Contractanten als Kriegsfall betrachtet werden würde. In diesem Falle trafen sie ohne Zögern und im Einvernehmen mit der hohen Pforte die notwendigen Verfügungen und bestimmten sie die von ihnen zu verwendenden Streitkräfte. Die Ratifications-Urkunden bezüglich dieses besonderen Garantie-Vertrages wurden am 29. April 1856 zu Paris ausgetauscht;

in Anbetracht ferner, daß der Pariser Friede vom 30. März 1856 die Moldau und Walachei, sowie Serbien unter die Suzeränität der Pforte stellte, so daß diese einen ergänzenden Theil des osmanischen Reiches bilden, da ihnen der erwähnte Vertrag nur auf diese Weise die schon früher genossenen Privilegien und Freiheiten sicherte und daß gleichzeitig bedungen wurde, daß keiner der Contractanten in den genannten Fürstenthümern ein Protectorat ausüben könne und daß ohne vorhergängige Einwilligung der Contractanten jede bewaffnete Intervention verboten ist: frage ich das G. Ministerium:

1. Beträchtlet die Regierung selbst nach dem seitens Rußlands, abgefordert von den übrigen Vertragsmächten, gegen die Türkei begonnenen und nun schon seit zwei Monaten geführten offenen Kriege, nach der in großem Maßstabe erfolgten Besetzung Rumaniens durch die russischen Truppen, welche dieses Land zur Basis ihrer Kriegsvorbereitungen gemacht, endlich nach der Unabhängigkeits-Erklärung dieses Fürstenthums dem Pariser Friedensvertrage noch immer nicht für verletzt und die Integrität des türkischen Reiches nicht für angegriffen?

2. Beträchtlet das österreichisch-ungarische gemeinsame Ministerium des Aeußern im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung den separaten Friedensvertrag vom 15. April 1856 noch immer für gültig und aufrecht bestehend?

3. Wenn ja, ist — im Einvernehmen mit den andern zwei Vertragsmächten und der hohen Pforte — etwas geschähen und was geschähen, um diesem Vertrage Geltung zu verschaffen und das in demselben ausgesprochene Ziel — die Unabhängigkeit und territoriale Integrität der Türkei — zu sichern?

4. Wenn bis jetzt in dieser Richtung keine Schritte geschähen, hält die Regierung die Zeit nicht für gekommen, um die beiden anderen Vertragsmächte — Frankreich und England — aufzufordern, damit die zur Sicherung des im Separat-Garantievertrage vom 15. April 1856 angestrebten Zweckes erforderlichen und auch im Vertrage bestimmten Verfügungen im Einvernehmen mit der Pforte unverzüglich getroffen werden?

Die Interpellation wird dem Minister-Präsidenten zugestellt.

Julian.

Budapest, 20. Juni. (Orig. Corr.) In der ei-devant Festung Ofen, wohin mich ein Geschäftsgang führte, knallte es heute gewaltig und roch nach Pulver. Sie legen dort Wasserleitung und weil das Gestein, aus dem der Bergsteig, der die Festung trägt, besteht, an den meisten Stellen der Straßen und Plätze nahe ans Granitpflaster hinanreicht, so sprengen sie mit Pulver, um Raum für die Röhren zu schaffen und bringen mit einer Reihe von Detonationen ein bischen Unterbrechung in die irdische Ruhe der Festungsbewohner. Die hauptstädtischen Techniker halten sich dabei an den älteren Sprengstoff, wohl nicht, weil ihnen die bessere Wirkung des Dynamit unbekannt ist, sondern eher, um das bessere Vertrauen der Arbeiter mit dem minder gefährlichen Material zu nügen.

Alarmirender, als dieser Lärm der friedlichen Arbeit, hätten die Nachrichten aus Hogaßo sein müssen, wenn sie nur in der Form der in den Abendblättern des „Ellenöz“ und des „Don“ erschienenen Telegramme hieher gelangt wären. Nach diesen müßten wir an einen in Siebenbürgen schon ausbrechenden Walachenaufstand schlimmer Sorte glauben, der doch einem Kenner der dortigen Zustände noch ungläubwürdiger erscheinen muß, als die Schwindereien des als Betrüger entpuppten vielgenannten Manöfes über Ploesti, welche allerdings viel Aufregung verurachteten. Glücklicherweise die Verichtigung mitgebracht, daß die von ihm ebenfalls mitgetheilte Nachricht aus Hogaßo übertrieben war, daß es sich um immerhin bedeutendere Ausbreitungen anlässlich der Commassation, aber nicht um blutigen Putsch handelt. Es ist sicher, daß in hochernster Zeit, wie die jetzige, so weitgehende agrarische und andere Excesse sofort strenge Ahnung und Niederdrückung finden müssen und in dieser Richtung darf ein Substrich der militärische Hilfe in Anspruch zu nehmen, allerdings nicht zögern. Aber ebenjoh wünschenswerth ist es, daß mit Sensations-Nachrichten vorsichtiger umzugehen ist, als es unsere durch die Ausgleichs-Schwierigkeiten und die Räthsel der äußeren Politik selbstverständlich tief erregte ungarische Presse sich auflegt.

Im Reichstage, der Anfang Juli wie es heißt, bis Mitte August, woraus wohl auch September wird — wieder Ferien bekommen dürfte, geht es trotz des bekannten Interpellationsfestes ziemlich stille zu; der letzte Värm im französischen Parlament ist auch nicht geeignet, die Schwüle der Atmosphäre zu lindern; und wenn man den Helden der schwarzen Berge das Verhängniß herzlich gönnt, welches in Gestalt siegreicher türkischer Heeresmärsche über sie endlich hereinzubrechen scheint, so ist man ganz und gar nicht darüber beruhigt, daß die Rückfichten auf unsere lieben Vöckchen ic. nicht eine übelangelagte Humanitätsaction bewirken könnten.

Wien, 21. Juni. Die heutige „Wiener Abendpost“ enthält kein Dementi, trotzdem dasselbe an der Börse officiell angekündigt werden war. — Die „Correspondenz Generale“ deutet an, daß im Falle äußerster Bedrängniß Montenegro die Hilfe Oesterreich-Ungarns anrufen könnte. — Die „Dest. Corr.“ kündigt die Abreise Rodich's nach Marienbad zu sechswochenlängem Curgebrauche an. — Morgen dürfte die Verfassungs-Partei über das Gerücht der Aufstellung zweier Corps interpelliren. — Se. Majestät reist morgen ins Brucker Lager und kehrt Abends zurück.

Für Samstag sind beide Deputationen bei Andrasch in Schönbrunn geladen. Das Bankcomité hat die Beratung über das Bankstatut und die Hypothekar-Arbeitung beendet und wird nächste Woche über die 80-Millionen-Schuld verathen. Die Regierung wünscht die

*) Auch diese Version ist nicht die richtige. In Hogaßo handelte es sich lediglich um einen ganz gemeinen und mit unerhörter Frechheit ausgeführten Raubmord.

sofortige Berathung Ein neuer Vorstoß der 80-Millionen-verworfen und in werden, daß die winnanteile die

Prag, 21. nahe bevorstehende setzen werden, daß der Grenze Verne werden, deren Vö als jetzt wäre.

Lemberger, ren Osten-Saden kulliezu verhalten, geführt und dasselbe

Berlin, 21. Paris, wonach die Gesandten hätten bei in der Montage-Strirrhümlich sei, als seit Montag nicht g

Die russische sich dem unabhängig mufet gleiche Scherz Paris, 20. lirt Victor Hugo t handeln würde, wer ergäben. Der Min richt beantwortet, Hugo confabulir, r lumbert, dieselbe Pr halten; drei Monat

Paris, 21. ein Wiener Telegraf abgegeben, daß sie bereitungen Ursache Serbiens zu zweifeln wolle, bevor sie nicht Graf Andrasch antw gegeben habe, es w

Wien, 21. das Budget nachma

pendenz“ bringt Der Czar trifft heute brücke heute volleren gang der Russen Gesehd erriechten eine große Anzahl sehen und in eine Das neunte russische Flügel bildet, mar

Wien, 23. türkischen Maß türkischen Regierung freundschaftlich

Paris, 23. öffentlicht ein Tel wonach 6000 Ru die türkische Garni

London, 23. meldet aus Konst türkische Corps in Verbindung bewert

Braila, 23. eingerückt. Die K fort. Es herrscht

Gettinje, 2 unausgesetztem Kan einer großen Waff das linke Zetaufer bei Spus.

Konstantin am 21. d. bei Cl verfloht, einen un türkischen Corps a

Bajazid flüchteten, Pascha ist in Taib

Local-

— Der k. ung. Gerichtshofes Peter P o

— Die Stanten C i f a r zum Kangle-ke

— Die Stanten C i f a r zum Kangle-ke

— Die Stanten C i f a r zum Kangle-ke

— Die Stanten C i f a r zum Kangle-ke

— Die Stanten C i f a r zum Kangle-ke

— Die Stanten C i f a r zum Kangle-ke

— Die Stanten C i f a r zum Kangle-ke

— Die Stanten C i f a r zum Kangle-ke

— Die Stanten C i f a r zum Kangle-ke

— Die Stanten C i f a r zum Kangle-ke

— Die Stanten C i f a r zum Kangle-ke

— Die Stanten C i f a r zum Kangle-ke

— Die Stanten C i f a r zum Kangle-ke

— Die Stanten C i f a r zum Kangle-ke

einigen Tagen ist sie gestorben. Unter den Auswanderern, welche letztlin durch Prag nach Amerika gingen, befanden sich auch Zindra und sein Weib aus Amerika.

(Ein Nachahmer Francesconi's.) Aus Berlin, 18. d. wird geschrieben: Als der Geldbriefträger Kullmer, ein älterer Mann, der nur mehr zwei Jahre zu dienen hatte, um in den Ruhestand zu treten, Morgens mit der ersten Geldbriefbestellung das Haus Nr. 41 in der Taubenstraße (zwischen der Friedrichs- und Mauerstraße gelegen) betrat, wo er in der zweiten Etage einen Geldbrief abzugeben hatte, sah er an der Thür der ersten Etage, welche gegenwärtig unvermietet ist und leer steht, einen Mann stehen, der klingelte und scheinbar darauf wartete, daß die Thür geöffnet werden sollte. Als der Briefträger herunter kam, stand der Mann noch immer dort, und als er an ihm vorbeigegangen war, stürzte der Betreffende auf ihn zu und versetzte ihm mit einem stumpfen, schweren Instrumente einen Schlag auf den Hinterkopf, worauf er ihn mit einem Messer verwundete. Das Opfer des Attentats war aber weder betäubt noch todt, es gelang ihm, laut um Hilfe zu rufen, und als der Attentäter seinen Anschlag vereitelt sah, entfloh er, und zwar in den Hof des Nebenhauses, Taubenstraße Nr. 42. Durch den Hilferuf waren aber Leute, welche Bier trinkend im Nebenhaus saßen, aufmerksam gemacht worden; sie eilten dem Flüchtigen nach, und der Kürschnermeister Veinert und ein Buchhalter ergreifen denselben. Man fand bei ihm einen englischen Schraubenschlüssel, mit welchem er den Schlag geführt hatte. Des Messers hatte er sich zu entledigen gewußt, und dasselbe konnte nicht aufgefunden werden. Später wurde die Identität des Verhafteten festgestellt, und es ergab sich, daß derselbe der in der Franzstraße wohnhafte Tischlergehilfe Tiersch, welcher seit Pfingsten keine Arbeit hat. Auch ist es charakteristisch, daß derselbe bisher noch gar nicht bestraft wurde, so daß man annehmen kann, daß die Noth ihn zu der bedächtigen rachsüchtigen That verführt hat. Die Verwundung ist, wie erwähnt, glücklicherweise keine lebensgefährliche, doch wird dieselbe dem Briefträger Kullmer immerhin geraume Zeit seinem Berufe fernhalten. Es ist viel leicht nicht überflüssig, auf die Ähnlichkeit hinzuweisen, welche dieses Attentat mit dem Fall Francesconi hat, von welchem die Zeitungen vor einigen Monaten aus Wien so ausführlich berichteten. Es ist eine alte Erfahrung, daß eine neue Art des Verbrechens selten ohne Nachahmer bleibt. Der angefallene Briefträger, welcher übrigens gerade nur 3000 Mark — gegen sonst einen wesentlich geringen Gelddbetrag — bei sich geführt hatte, wurde in seine Wohnung geschafft, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet.

Die Postliche Zeitung bringt eine interessante Zuschrift eines Berliner Kaufmanns Honoch aus Bukarest vom 15. Juni über die empörende Behandlung, welche ihm und dem mit ihm gefangenen Retemeyer, Chef eines ersten Bremer Hauses, von russischer Seite geworden. Um mit dem Russen und Rumänen Lieferungen abzuschließen, war Honoch mit besten Empfehlungen, darunter vom Abgeordneten Braun, gereist, und lernte am 2. d. den Correspondenten des Wolff'schen Bureaus, Herrn Kraut, kennen. Kraut erbot sich, Honoch dem General-Intendanten Arens vorzustellen, machte unterwegs einen Besuch bei Repostischitzky und ließ Beide vor der Thür warten. Er kehrte nicht zurück. Statt dessen wurden Honoch und Retemeyer durch den General Sein verhaftet. Der einzige Grund war eine von dem zurückgehaltenen Kraut an Retemeyer adressirte Karte, er solle ihn nicht erwarten. Man ließ sie ohne Untersuchung und Verhör acht Tage in einem Loch ohne Bett oder sonstige Bequemlichkeit, wo sie sich selbst belästigen mußten. Als das Geld ausging, verpackte man ihnen vier Franzcs täglich, zahlte aber nichts. Am achten Tage sagte man ihnen, Kraut sei ein Spion. Auch ihre Sache siehe schlicht, sie möchten ein Gnadengesuch an den Großfürsten richten. Retemeyer that es, Honoch weigerte sich. Am 13. theilte man Retemeyer

mit, er sei „begrabt“ worden, um per Schuß nach Kronstadt gebracht zu werden, was auch geschah. Honoch wurde am 14. auf Intervention des deutschen Consuls Alvensleben befreit. Keiner der Briefe welche die Verhafteten an den Commandanten, den General-Consul und ihre Freunde geschrieben hatten, war befördert worden. Die Postliche Zeitung sagt: Während Deutschland die Russen in der Türkei eifrigst schlug, seien die Deutschen auf dem von Russen besetzten Gebiete verholos.

„Office Reuter“ meldet aus A den: Der Postdampfer „Meitung“ erlitt am 17. d. bei Rasthafen Schiffbruch; die Passagiere und die Mannschaft wurden gerettet, die Frachtgüter gingen verloren.

(Ein Kernschuß.) Baruch Spinoza wurde bekanntlich von der spanischen Synagoge in Amsterdam verflucht. Man höre ein wenig, wie dieser Fluch lautete: „Er sei verflucht bei Tag und sei verflucht bei Nacht; er sei verflucht, wenn er schläft, und sei verflucht, wenn er aufsteht; er sei verflucht bei seinem Eingang und sei verflucht bei seinem Ausgang! Der Herr wolle ihm nie vergeben! Er wolle seinen Grimm und Eifer fortan gegen diesen Menschen lodern lassen und ihn mit allen Flüchen beladen, die im Buch des Geistes geschrieben stehen! Er wird seinen Namen vertilgen unter dem Himmel und wird ihn trennen zu seinem Urtheil von allen Stämmen Israels mit Allem, was verflucht ist im Buch des Geistes. Ihr aber, die ihr dem Herrn, eurem Gotte, anhängt, seid Alle heute gegrüßt! Hütet euch, daß Niemand ihn mündlich, Niemand schriftlich anrede, Niemand ihm etwas Gutes erweise, Niemand mit ihm unter Einem Dache weile, Niemand vier Ellen weit vor ihm stehen bleibe, Niemand etwas lese, das er erdacht oder geschrieben!“ ... Die frommen Eiferer sind bis auf den Namen vergessen, während Spinozas Glorie unverlöschbar durch alle Jahrhunderte leuchtet wird.

(Wie die Czarenwürde entstand.) Es ist nicht allgemein bekannt — schreibt der Londoner „Globe“ — daß die kaiserliche Würde des Czaren aller Neuen eine Schöpfung der ottomanischen Regierung ist. Bis zum Belgrader Frieden konnte zum Mindesten nicht in der Meinung der Türkei gesagt werden, daß sie irgend eine Existenz habe, da der Divan sich stets geweigert hatte, eine solche Würde anzuerkennen, dem Herrscher Rußlands nichts Erhabeneres als den Titel Tschar oder Tschandjche zugehend. Beim Abschluß des Belgrader Friedens wurde in diesen bedungen, daß die Türken künftighin dem russischen Souverän die volle kaiserliche Würde zugesiehen und der türkische Gesandtschreiber Resmi Achmed Effendi verjagt mit ergötlichem Scharfsinn dieses der Pforte abgerungene Zugeständniß in eine von derselben herrührende Ehrenbezeugung zu verwandeln. „Unter den Umständen“ — sagt er — „gewährte die ottomanische Regierung den Russen das Patent der kaiserlichen Würde.“ „Seidem“ — fährt er fort — „bestanden sie nun denselben Rang wie Oesterreich, Frankreich und Spanien, die drei Mächte, die ursprünglich mit dem kaiserlichen Titel geschmückt wurden. Sie (die Russen) begannen ihre Armeen zu vergrößern und Schiffe, sowie Artillerie anzuschaffen.“

Theater.

Als deus ex machina sprang vorgestern der Tenorist Herr Witte-Wild ein und half unserer an inneren Frictionen und centrifugalen Tendenzen leidenden Gesellschaft die Reprise der Oper „Tell“ ermöglichen.

Die Stimme des Gastes, ein leicht und sympathisch ansprechender Tenor von ausreichender Höhe und respectabler Schallung kann uns zwar das üppig quellende, in allen Ragen gesättigt klingende Organ Navarra's, den wir mit Bedauern scheiden sehen, nicht ersetzen; sie wurde aber allen theilichen Stellen der „Arnold“-Partie und da, wo die Concurrenz der mächtigen Stimmen unserer heimischen Sänger eben nicht im Wege stand, in anerkennenswerther Weise gerecht.

Im Spiel dagegen entwickelte Herr Witte-Wild eine so wofftühnende Sicherheit und seine Nuancen, daß wohl die Spieloper das Terrain ist, das er mit voller Entschiedenheit beherrscht.

Für unser Operpublicum wäre dieser Umstand von großem Interesse, indem wir Aussicht hätten, von Herrn Witte-Wild einen „Stradivolo“, „George Brown“, „Postillon“ u. zu hören.

Die braven Leistungen unserer Sänger im „Tell“ sind bereits früher nach Gebühr gewürdigt worden.

„Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ gaben sich gestern Abend, zu welchem ich nur gewünscht hätte, daß ein zahlreiches Publicum sich eingefunden hätte. Die Zauberposse versagt eben in neuerer Zeit ihren Dienst, selbst wenn sie aus der Feder des nach seiner Art so genialen Raimund stammt und wie beispielsweise die genannte von gemeinsamem Humor und echter Gemüthlichkeit getragen ist.

Von den Darstellern nenne ich in erster Reihe Herrn Baumann, welcher den „Kappelkopf“ im Schweiß seines Angesichtes und mit allem Aufwande seiner Stimmkraft gab und für seine Hingabe an die Rolle auch den wohlverdienten Beifall des Publicums davontrug.

Herr Hild (Kieschen) vertrat die Wiener Stubentzen in einer ganz schönen Manier und Herr Westen war Bedienter — womit alles gesagt ist.

Ich will mich überhaupt kurz fassen und erwähne weder Menschen noch Geister weiter, die beschäftigt waren uns zu zerstreuen, nur das eine muß ich constatiren, daß am lausendsten die Geistervolle Alpanor-Rosenbaum gespielt hat, denn er brillirte durch sein Verschwinden — eine Leistung, welche ihm hoffentlich keiner der Collegen nachmachen wird. E.

Heute Montag den 25. Juni: im Hermannsgarten:

Abschieds-Vorstellung

der Volksjänger-Gesellschaft E. Neumann, unter gefälliger Mitwirkung der k. k. Regiments-Musikcapelle des 31. Linien-Infanterie-Regiments. Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Grafen Bes. VI. Abonnement Montag den 25. Juni: 1. Vorstellung. Ein schlechter Mensch. Original-Auffspiel in 3 Aufzügen von Julius Rosen.

Fremdenliste.

Hotel Neuherr. D. J. Leber, von Batavia; Vincenz Ebel, k. k. Oberlieutenant, von Saromsk; Friedrich Dengel, Gastwirth, von Fogarash; Alfred Kanovit, Eisenbahn-Oberinspector. Eigenische Krone. Baron Rabat, von Mitehaj. Mediascher Hof. David Rosenzweig, Spiegelfabrikant, sammt Familie, von Bukarest; M. Reckes, Wirtschaftsbeamte, von Szegren.

Telegr. Wiener Coars vom 23. Juni 1877.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metalliques, National-Anlehen, Goldrente, 1860er National-Anlehen, Bankactien, Creditactien, London, Uq. Grundbesitzungsobst., Temesch. Grundbesitzungsobst., Siebenb., Kronst.-Slab., Silber, k. k. Böhm.-Ducaten, Napoleons'der, 100 Mark Deutsche Reichsbankg.

3. 1138/1877 [447] 1-3 Szb. Concurs. Zur Befehung der mit 31. Juli l. 3. in Erledigung kommenden Frecker Gemeinde-Notar-Stelle mit dem Jahresgehälter von 420 fl., dann Naturalwohnung und den tarifmäßigen Schreibgebühren wird der Concurs mit dem Beifügen eröffnet, daß Bewerber ihre mit den erforderlichen Belegen versehenen Gesuche bei dem gefertigten Stuhlrichter-Amt bis zum 18. Juli l. 3. einreichen können. Heltau, am 20. Juni 1877. Das Heltauer Stuhlrichter-Amt.

Aus dem Amtsblatte. Liquidationen. Am 27. Juni Fabrikate der 3. D. Fronius'schen Concurssmasse in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.) Am 2. Juli Fabrikate des Georg Simen in Kelementelle. (Maros-Bárábelyer Gerichtshof.) Am 3. Juli Liegenschaften des Carl Pfaffenhuber'schen Nachlasses in Broos. (Karlshurger Gerichtshof.) Am 3. Juli Fabrikate der Stefan Binder'schen Concurssmasse in Rezb.-Bárábely. (Dortiger Gerichtshof.) Am 3. Juli Liegenschaften des Bartholomäus Kraus in Maros-Bárábely. (Dortiger Gerichtshof.) Am 3. Juli Liegenschaften des Serafin Czint'schen Nachlasses in Mándor. (Eötvös-Gerichtshof.) Am 3. Juli Liegenschaften des Juon Dobrila in Ober-Árpa. (Fogarash-Gerichtshof.)

Ein solides Fräulein wird gesucht zum Verkaufe von Medaillen während der drei Feuerwehrtage gegen gutes Honorar. Näheres bei Eduard Jahoda, Fleischergasse Nr. 21. [450] 1

Parisier Damen Mieder (Corsets) bei M. M. Weiss aus Paris. Stadt Neuer Markt (Mehlhäusl) Wien 1. Preis der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in vier Papierstücken: 1. Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [14] 23

Vermiethet wird ein bequemes Haus, bestehend in 5 Zimmer, 2 Küchen, Keller, Stallung, Holzschoppen nebst Hausgarten. [448] 1-3 Anfrage: Reispurgasse Nr. 11. Wein-Verkauf. Im Hause No. 31, Elisabethgasse, sind 13 Fässer Weine aus dem Jahrgang 1875, guter Qualität, aus freier Hand zu verkaufen, mit und ohne Gebinde. Näheres zu erfragen: Haus-No. 38, Elisabethgasse. Hermannstadt, den 23. Juni 1877. [444] 2-3

Gegenwärtig: 55 Tausend Abonnenten!! Berliner Tageblatt mit den Beiblättern: „Berliner Sonntagsblatt“ u. „Illust. Witzblatt „ULK“. Reichhaltigste und billigste deutsche Zeitung. Politische Zeitung — Berliner Local- und Gerichts-Zeitung — Communales — Provinz-Zeitung — Interessantes Feuilleton — Spannende Romane erster Autoren — Handels-Zeitung nebst vollständigem Courszettel — Unterrichts- und Erziehungswesen — Zahlreiche Special-Correspondenten — Privat-Telegramme — Parlaments-Verhandlungen — Ziehungs-Liste der preuss. Lotterie — Anzeigebblatt. [423] 2

Abonnements-Schein. Am das Kaiserl. Postamt zu Der Unterzeichnete abonniert hiermit auf das „Berliner Tageblatt“ nebst „Berliner Sonntagsblatt“ und Witzblatt „ULK“ pro III. Quartal 1877 für 5 Mark 25 Pf. Ort: Name des Bestellers: [423] 2

Hermannstädter Export-Bier in Flaschen zu 7/10 Liter mit 14 kr., dann Vockbier mit 16 kr. per Flasche, prima Qualität, stets frisch am Eis, verkauft en gros und en détail die G. Rumler & N. Habermann'sche Sodawasser-Fabrik, Mühlgasse Nr. 4 in Hermannstadt. Für auswärtige Versendung wird die Verpackung billig berechnet. [403] 3-3

Glänzender und reeller Nebenerwerb für Kaufleute, Agenten und Privatpersonen aller Stände in den österreich. Provinzen bietet sich durch die Vertretung eines renommirten Wiener Hauses. — Offerte unter Chiffre „A. B. & Cie. 2837“ befördert die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Cie., Singerstraße 8, Wien. [433] 3-6

Zur gefälligen Beachtung!! Nur fl. 5. Sensationeller Verkauf. Nur fl. 5. 1 Stück elegante richtig gehende Wanduhr. 2 „ prächtige emaillierte hohe Glaswaalen. 6 „ schönbleibende Wittania-Röhren, Speise u. Kaffee. 1 „ feines Guß-Schreibzeug mit zwei Gefäßen. 1 „ feinen Guß-Handleuchter nebst Feuerzeug. 1 „ elegantes Angor-Strickbüchsen, gefüllt. 100 „ Briefpapiere und Souvenirs, zusammen. 1 „ schönes Album mit Bild für 25 Photographien. 1 „ Garenen-Consolone für die Westentasche. 1 „ schönes Schweizerhäuschen, Hiere eines jeden Etages. Sämmtliche hier angeführten und praktischen Gegenstände werden in bester Qualität zum stonenden billigen Preise von fl. 5 das seit 14 Jahren bestehende Geschäftshaus des Bernhard Fried, Wien, VII., Mariahilferstraße 54. Der Verkauf kann gegen Einzahlung des Betrages oder Nachnahme geschehen. [446] 1-12

Griseint: außer der Sonn- u. Feiertage täglich. Kofet für das halbe Jahr 5 fl., ein Monat 2 fl. 50 kr., ein Monat 2 fl. Mit Zulassung in d. Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 Mit Postersendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierte jährlich 3 fl. 50 kr. e. L. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhausen.

Fillal-Abonnements bei Herrn J. F. Leonh Buchhändler; Nr. 148.

Pränun Hermannstädter Da mit Ende d. städter Zeitung v. m. d. schließt, so erlauben Theilnahme höchst ein. Mit den er unsern P. T. Abonnente vom Kriegsjahre Die Abonnement In Loco: 5 fl. — kr. Bo 2 fl. 50 kr. Bo 1 fl. 70 kr. Bü — fl. 85 kr. 1 fl. — kr. der „Herman

Die ungarisch des Referenten Falk unverändert angenommen der Militärgränge. Die des Präcipuums von jedoch den sachlichen Verwahrung dagegen ein Zeit unwillkürlich sei, Factoren, welche beim nötig. Der zweite Theil und geht, nachdem die meinstämkeit der Zollinn anerkennt, daß Oesterrei der Zollinnahmen, daß nicht geringer waren; e auch bezüglich der Ste Zollinnahmen zusammen Gemeinamkeit der Zoll seinen Vorschlag bezüg Finanzzölle, besonders handle, von welchen Ma es zum Schutze der öffe sein wird. Ungarn we schließen, nachdem der daß nach der Erklärung kommen zwischen den cumulatori zur Sanction in der Lage sein wird, Zolltarif nicht befragt, a seine Zustimmung zu ve